

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 20 (1964)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Woher kommt das Wort "währschaft"?  
**Autor:** Meyer, Kurt  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-420786>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

läßt.) Es dient dem Wohl der Gastarbeiter selbst und ihrer Kinder, wenn sie unsere Landessprache lernen. Auch diejenigen, die wieder in den Süden zurückkehren, werden es nicht bereuen, etwas Deutsch gelernt zu haben. Außerdem aber steht auf lange Sicht mit der richtigen sprachlichen Eingliederung das Wohl unseres Staates, unseres Landes und Volkes, auf dem Spiel! AHB

## Woher kommt das Wort „währschaft“?

Von Kurt Meyer

Ein *währschafter* Imbiß — ein *währschafter* Kaffeejaß — ein *währschafter* Bauernhof und sein Besitzer, ein *währschafter* Ementaler: Dies „währschaft“, eines aus der Zahl jener nur im Deutsch der Schweiz gebräuchlichen Wörter, gehört wohl zu den charakteristischsten. „Verläßlich, solid, dauerhaft, nahrhaft“ bedeutet es ungefähr. Sind das nicht Kernbegriffe des hergebrachten schweizerischen Wesens? Sie bestimmen uns immer noch sehr stark (ins Moderne übersetzt heißt das Schlagwort „Qualität“!) und hoffentlich noch auf lange hinaus, auch wenn die heutige Hochkonjunktur ihnen zum Teil den Boden entzieht.

Und da erhebt sich nun immer wieder die Frage: Woher kommt eigentlich dieses Wort? Wie ist es entstanden? Anhand der noch ungedruckten Materialien des Schweizerdeutschen Wörterbuchs läßt sich seine Geschichte so skizzieren:

*Währschaft* (in älterer Schreibweise *wärschaft*, *werschaft*) ist zunächst wie alle mit der Ableitungssilbe *-schaft* gebildeten Wörter (*Bürgerschaft*, *Freundschaft* usw.) ein Substantiv und bedeutet ‚Gewähr, Garantie‘: „[Die Wirte] söllent mitt den, so die win verkouffen, reden; wofür sy den win gebent, söllent sy werschaftt tuon: Elseßer für Elseßer, Brisgöwer für Brisgöwer, lantwin für lantwin; damit hant die wirtt gnuog getan“ (Aarauer Wirtschaftsordnung von 1410). Zugrunde liegt das Substantiv *der wër* ‚Gewährsmann, Bürge‘; die Wortsippe ist im modernen Deutschen noch vertreten durch *Gewähr*, *gewähren* und, auf Umwegen, *Garantie* (altfränkisches Partizip *werant* oder *warant* ins Französische entlehnt ergibt *guarant*, *garant*, dazu *la garantie*; vgl. auch englisch *warrant* und *guarantee*).

Beim Geld ist *Währschaft* in der ältern Sprache soviel wie ‚Währung‘, d. h. der übliche, vorgeschriebene Gehalt und Wert der Münzen, auf den man sich sollte verlassen können. „Die zalungen sölicher fuorlönen sollen beschehen by der müntz und wärschafft, als si jetz zuo Baden gäng und gäb ist“ (Fährordnung zu Windisch von 1498). In diesem Sinne wird das Wort auch prädikativ gebraucht: „N. bezahlt... alles in guoten rinischen gulden, die an dem wechsel zuo Basel guot werschafft sint, und nit silbermüntze“ (1474, Basel), d. h. die gute Basler Währung sind, die an Goldgehalt den Basler Vorschriften entsprechen. Von hier aus ist nun kein großer Schritt mehr bis zum Adjektiv, oder vielmehr: ein prädikatives Substantiv ohne Artikel und Attribut läßt sich von einem Adjektiv äußerlich nicht unterscheiden. Auf diesem Wege sind eine Reihe von ursprünglichen Substantiven zu Adjektiven geworden: *Er ist ihm Feind / feind. Das ist Schade / schade.* Und so nun auch: *gulden, die werschafft sind.* Eindeutig in adjektivischen Gebrauch übergegangen ist unser Wort dann, wenn wir es attributiv verwendet finden: „in gueter, währschafter, landtläuflicher Müntz“ (1645).

Aber das Substantiv *Währschaft* wurde nicht nur in bezug auf Geld und Edelmetalle gebraucht, sondern von allen Waren, die geliefert und verkauft wurden: „Anno 1495 uff fritag vor dem palmtag galt 1 thonn hering, guot werschafft, 3 gulden 1 ort [= 3¼ Gulden]“ (Basler Chronik). „Jakoben dem tischmacher und sinem gesellen einen zwifachen stand [d. h. Sitz, Kirchenstuhl] im chor [zu machen] verdinget umb 50 Pfund, und das si guotte, subere währschafft machen“ (Berner Ratsmanual 1522). Das heißt einfach ‚gute, einwandfreie, zuverlässige Ware bzw. Arbeit‘, und so bestätigt es auch das älteste deutsch-lateinische Wörterbuch des Zürchers Josua Maaler (1561): „Guote wärschafft: proba merx.“ Auch in diesem Sinne wird nun *Währschaft* prädikativ gebraucht: „Damitt der gemein man dester minder betrogen werd, so söllent alle schnider an heiligen schweren [zu den Heiligen schwören], was oder welicherley tuoches zuo werchen für sy kumpt [ihnen zum Verarbeiten gegeben wird], das platret [blasig, bauschig] und nit werschafft ist, solichs ze melden... dem, der es kouft hat“ (1471, Luzern). Ist das noch Substantiv, schon Adjektiv? Sicher liegt dieses vor bei attributiver Verwendung: „Ein werschafft stuck [„gurttengstein“, aus einem Steinbruch am Gurten] soll halltten an der lennge dritthalbenn schuoch unnd an der höchi 1½ schuoch“ (Berner Stadtsatzung 1539). „Ein Maß

guett suber und währschafft Mischelkhorn“ (1667, Freiburg i. U.). Verneint: „Hußheer soll den hauptmürdigen [mit unheilbarem Rotz behafteten] stier, den er Jacoben Müller von Altstetten zuo kouffen geben und im sollichs verhalten [verschwiegen], als ein unnütz, unwerschafft vech wider zuo sinen handen nemmen und dem Müller sin gelt wider geben.“

In der ältern Sprache bleibt das Wort auch als Adjektiv durchaus auf den Bereich des Obligationenrechts, wenn ich so sagen darf, beschränkt: Man brauchte es nur in bezug auf Erzeugnisse von Handwerkern, Handelswaren, Abgaben und ähnliche Verpflichtungen. Es war also ein Wort der Rechtssprache, der amtlichen wie der volkstümlichen. In dem Maße, wie es dann amtlich im 18./19. Jahrhundert außer Gebrauch kam, wurde es im allgemeinen Sprachgebrauch frei für die schweizerdeutsch bis heute übliche Anwendung auf beliebige Dinge, wobei es einfach bedeutet: ‚solid, brauchbar, dauerhaft, nahrhaft‘. „Heute will ich ihnen zeigen, was Mähen ist!... Aber zuerst trink ich einen währschafften Kaffee. Lueg, wie es brodelt, zum Kamin heraus, das Wölklein!“ (Spitteler).

So brauchen wir Schweizer dieses bezeichnende Eigenschaftswort nicht nur beim Sprechen in der Mundart, sondern auch beim Schreiben im Hochdeutschen. Ist es ein Zufall, daß es sich gerade bei uns so herausgebildet hat?

## Zur Frage des Gebrauchs der Schriftsprache

*Von Kurt Bröderlin*

Daß wir Deutschschweizer untereinander Mundart sprechen, aber Schriftdeutsch schreiben, ist uns selbstverständlich und wird von niemandem angefochten. Zur Frage wird unser Gebrauch der Schriftsprache da, wo wir mit Nicht-Deutschschweizern, seien es Schweizer romanischer Muttersprache oder Ausländer, zu sprechen haben. Und diese Frage ist verknüpft mit der Frage nach dem Gebrauch von Fremdwörtern und mit der Frage nach der Bedeutung des Gebrauchs der Schriftsprache im Hinblick auf den Schutz unserer schweizerdeutschen Mundarten.